

Der angeregte Schriftsatz wollte auf diesem Wege „feststellen“, ob ausreichende Grundlagen für ein gemeinsames Vorgehen in Deutschböhmen vorhanden sind. Dazu sollte also wohl eine „Gegenschrift“ von den Sozialdemokraten „erstellt“ werden! Der deutschbürgerliche Volksausschuß will Schritte zu uns unternehmen, um unsere Haltung auszulandschaften! Diese Einfälle sind wirklich köstlich. Die deutschen Sozialdemokraten besitzen wirklich kein Geheimfach, in dem nationale Rezepte durch doppelten Verschuß davor behütet werden, der Nation, für die sie bestimmt sind, bekannt zu werden. Was sie über das Verhältnis der Nation zum Staate zu sagen haben, das haben sie 1899 in Brünn gesagt, das Protokoll ist im Buchhandel zu haben. Erläuterungen und Einzelanwendungen sind in einer Literatur niedergelegt, über die jedes Bücherverzeichnis Auskunft gibt. Was sie im besonderen für Böhmen zu sagen haben, das haben sie auf dem Teplitzer Arbeitertag ausführlich vor aller Öffentlichkeit klargelegt — die Papiere dieser Tagung sind jedermann zugänglich. Was für heute zu fordern ist, wurde jüngst in Teplitz ausgesprochen. Die deutschbürgerlichen Abgeordneten müssen also genau wissen, was wir im Interesse des Staates, unserer Nation und des endlichen erträglichen Zusammenseins der Nationen Oesterreichs wollen. Kommt die Zeit, so werden wir das alles noch einmal dem Volke Deutschböhmens in öffentlichen, allgemein zugänglichen Volksversammlungen zur Beurteilung unterbreiten, daß es selbst prüfe und wähle.

Umgekehrt können wir den Männern, die heute das deutschbürgerliche Böhmen vertreten, die Ausarbeitung jedes schriftlichen „Intimats“ ersparen. Trotz ihrer Geheimnisträmerie, trotzdem sie sich anstellen, als besäßen sie eine Geheimapotheke mit Heilmitteln wider alle nationalen Leiden, können wir ihre nationalen Hochziele vom Aktuar bis zur Vermehrung der Landesauschußbeisitzer an den Fingern herzählen und haben die ganze programmatische Verwirrung schon gestern dargelegt. Was uns fehlt, ist einzig und allein der Glaube, daß mit deren Erfüllung die rechtliche Stellung des deutschen Volkes selbst im Lande wirklich eine ernsthafte Besserung erführe. Was der Anreger einer solchen Fühlungnahme da bescheiden — das muß man sagen! — die „Grundforderungen Deutschböhmens“ nennt, das ist vermutlich der Niederschlag der Schriftsätze und Konventikel der letzten Landtagsjahre, Dinge, die bis heute noch nicht einmal vor Deutschböhmen einheitlich ausgesprochen; geschweige denn Volksbeschluß sind. Die Deutschböhmen aber sind die unmündigen Kinder nicht, daß ihnen ihre Hauptforderungen, wenn sie nur der Vormund schwarz auf weiß besigt, nicht einmal bekannt werden müßten.

Es ist die höchste Zeit, daß man diese politische Methode vorbehaltlos in die Kumpelkammer wirft.

Die deutschbürgerlichen Abgeordneten und nicht wir sind im Verzug: Mögen sie also ihre programmatischen Forderungen endlich dem deutschen Volke in Böhmen klipp und klar vorlegen, wie wir es in Teplitz getan haben. Nicht wir werfen uns zu ihrem Richter auf, wir verwahren uns dagegen, daß sie noch länger sich den Anschein geben, als wären sie als Richter über unsere Gesinnungen bestellt. Jeder bekenne sich zur Sache in seiner Art und die Deutschen in Böhmen wie in Oesterreich werden die einzig berechtigten Richter über beide sein. So wird die nationale Sache wirklich zur Volksache werden und dem Dämmerlicht und Altstaub der Amtsstuben endlich entrückt sein! Was aber die augenblickliche Auseinandersetzung betrifft, so hat Deutschböhmen eine gesetzlich gewählte Vertretung in seinen Abgeordneten des allgemeinen Stimmrechts, in ihr ist jeder gleichen Rechts, einer wie der andere. Tritt sie zusammen, so wird sie sich eine Tagesordnung geben, beraten und beschließen, wie es in der Demokratie eben Sitte ist. Niemand hat das Recht, sie wie einen verdorbenen Automaten zu behandeln, in den man erst die Münze seines Programms hineinwirft, um sie unverändert wieder herauszubekommen. Solange diese Vertretung nicht beraten und beschlossen hat, gibt es kein „Programm Deutschböhmens“, sondern bloße Parteiprogramme und daneben noch mehr minder private, mehr minder gelungene Einfälle.